

und Wünsche ein warmes Herz haben, und daß eine befriedigende Gestaltung ihrer Lage nur auf dem Wege friedlicher und gesetzmäßiger Ordnung zu erreichen ist. Es ist mein dringender Wunsch und Meine Hoffnung, daß es dem folgenden Reichstag gelingen möge, im Verein mit den verbündeten Regierungen für die auf diesem Felde notwendigen Verbesserungen wirksame gesetzliche Formen zu schaffen. Ich betrachte es als Meine ernste und erhabene Aufgabe, auf die Erfüllung dieser Hoffnung hinzuwirken.

324. Die Helden vom Jffis.

1. Wild rast der Sturm an Chinas Küste

Aus grauer Nebel Hinterhalt,
Er hat die gelbe Wasserwüste
Zu flüchtigem Gebirg geballt.
Es stampft das Schiff; in allen Bohlen
Acht's, wie ein Tier in Todesqual,
Und bei des Sturmes Atemholen
Schießt es vom Berg zum Wellental.

2. Vor sich den Berg, den Sturm im Rücken. . .

Er legt das Fernrohr aus der Hand
Und steigt von der Kommandobrücken,
Zum letzten Male Kommandant!
Dort, auf den glatten Felsenanten
Läßt prüfend er das Auge ruhn,
Er kennt sein Schicksal: Er wird stranden
Und untergehn im Laifun.

3. „Schart euch um mich! Wir sind verloren,

Hier hilft nicht Anker, Segel, Tau.
Den wir so oft heraufbeschworen,
Der Tod hält seine letzte Schau.
Kein Seufzer grüß', kein hanger, leiser,
Zum letztenmal die schöne Welt:
Ein donnernd Hoch dem deutschen Kaiser,
Und, Kinder, dann — wie's Gott gefällt!“

4. Und mitten durch der Stürme Tosen

Und durch der Wogen weißes Heer
Lönt aus den Kehlen der Matrosen
Ein letztes Grüßen übers Meer,

So kräftig wie in frohen Tagen
Es einst daheim beim Becher Klang . . .
Ein Rud — ein Sturz — die Wellen schlagen
Zusammen über Schiff und Sang . . .

5. Wir sahn euch nicht beim letzten Scheiden,

Wir jenkten euch nicht still hinab.
Der Schatten deutscher Trauerweiden
Fällt nicht auf euer Heldengrab.
Das Meer, dem eure Kraft ergeben,
Gab tief im Grund euch nun die Ruh',
Und über euren Leichen schweben
Die Schiffe eurer Heimat zu.

6. Kann Liebe nicht zum Grabe wallen,

Als letzten Gruß den Kranz zu weihn,
Sollt, Helden ihr, im Kampf gefallen,
Im Herzen uns unsterblich sein!
Des Ruhm erlischt nicht auf den Rippen,
Der als ein Stolz der Mutter schied,
Dem an der Fremde öden Klippen
Die Woge singt das Sterbelied.

7. Und preisen sollen stolze Töne,

Ob auch die frische Wunde brennt,
Daß auch die Jugend solcher Söhne
Germania ihr eigen nennt.

Wir fürchten keines Feindes Lügen,
Wir bieten Troß der Stürme Wehn,
Solang' auf den Kommandobrücken
Noch Helden euresgleichen stehn!

Rudolf Preßler.